

## Partizipation wird anschaulich

### Projekt „Index für Partizipation“ gestartet – Interview mit den Projektleiterinnen

Im Herbst 2016 ist das Projekt „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“ gestartet. Um dieses Projekt des BeB vorzustellen, haben wir ein Interview mit den beiden Projektleiterinnen, Katrin Grüber, Leiterin des Instituts Mensch, Ethik und Wissenschaft, sowie Claudia Niehoff, Referentin der BeB-Geschäftsstelle, geführt.

#### Wie ist die Idee zu dem Projekt entstanden?

**Claudia Niehoff:** Einen großen Einfluss auf die Projektidee hatten sicherlich die Erfahrungen aus den Aktionsplanprojekten (für Mitglieder des BeB und den Verband selbst), die wir gemeinsam mit dem IMEW gewonnen haben. Durch die Aktionspläne ist eine beeindruckende Dynamik in den beteiligten Mitgliedseinrichtungen entstanden. Das Herzstück zur Veränderung war und ist die Beteiligung von Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung während des gesamten Prozesses, sowohl bei der Erstellung als auch bei der Umsetzung. Am meisten beeindruckt hat mich aber, wie schnell Menschen mit Lernschwierigkeiten es (wieder) erlernen, ihre Bedürfnisse zu formulieren und aktiv Forderungen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen einzubringen, wenn sie beteiligt werden und die Rahmenbedingungen stimmen. Einen weiteren Anstoß gab die Erkenntnis, dass der Einfluss von Menschen mit kognitiver und psychischer Beeinträchtigung, die in Einrichtungen der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie leben, bisher wenig selbstverständlich sind, trotz der gesetzlichen Vorgaben für Mitwirkung. Unter anderem sind insbesondere Menschen mit Lernschwierigkeiten signifikant weniger häufig in kommunalen Behindertenbeiräten aktiv. Hinzu kamen ein amorphes Verständnis von Partizipation in Fachdiskussionen und ein unscharfer Gebrauch der Begriffe wie zum Beispiel Beteiligung, Teilhabe, Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Empowerment usw.. Auch dazu wollen wir gern mehr „Licht ins Dunkel“ bringen.



Katrin Grüber, rechts im Bild, erklärt, warum für sie das Projekt „Index für Partizipation“ so wichtig ist.

Foto: IMEW

#### Was sind die Ziele des Projektes?

**Katrin Grüber:** Der „Index für Partizipation“ ist ein Instrument, um Partizipation und Inklusion als Leitziele der UN-BRK bundesweit umsetzen zu können. Die Partizipation von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, mit psychischer Beeinträchtigung und mit hohem Unterstützungsbedarf soll verbessert werden. Sie sollen ihre Rechte und Möglichkeiten besser kennen und wissen, wie sie vorgehen können. Dazu dient der Fragenkatalog „Hier bestimme ich mit“ in Leichter Sprache, den Menschen mit Behinderung entwickeln. Weil Worte aber allein nicht ausreichen, werden Kurzfilme mit guten Beispielen gedreht. So wird Partizipation anschaulich. Der Index für Partizipation richtet sich an Mitarbeitende in der Behindertenhilfe, Sozialpsychiatrie und Multiplikatoren und Akteure im Sozialraum. Die Fragen des Indexes sollen sie anregen, die Partizipationsmöglichkeiten systematisch zu etablieren. Ein weiteres Ziel ist es, mehr über Barrieren und ihre Überwindung oder Vermeidung zu erfahren. Es ist einiges, wenngleich nicht systematisch, darüber bekannt, welche Barrieren Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung an einer Partizipation hindern. Dazu hat auch das Projekt zu den Aktionsplänen des BeB beigetragen. Bei Barrieren von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung und mit

hohem Unterstützungsbedarf betreten wir Neuland. Wir wollen die Barrieren identifizieren und Vorschläge entwickeln, wie sie überwunden und vermieden werden können. Wir vermuten, dass es ähnliche, aber auch unterschiedliche Barrieren gibt. Deshalb handelt das Projekt auch von einem guten Umgang mit Gleichheit und Verschiedenheit der Klienten.

#### Es gibt bereits einige andere Indizes, beispielsweise den „Index für Inklusion“ der Montagsstiftung. Was unterscheidet das Projekt von den anderen?

**Claudia Niehoff:** Indizes haben sich mittlerweile als wichtige Instrumente durchgesetzt, um die Selbstevaluation und den internen Dialog in Veränderungen anzuregen. Ein Unterschied ist, dass die Indizes alle einen besonderen Schwerpunkt haben, sei es Bildung, sei es inklusives Handeln, sei es teilhabeorientiertes Wohnen oder sei es wie bei uns Partizipation. Unser Index für Partizipation soll vorhandene Indizes ergänzen. Obwohl die Partizipation von Menschen mit Behinderung an Gestaltungen und Entscheidungen seit der UN-BRK offiziell anerkannt ist, wird sie derzeit immer noch nicht selbstverständlich gelebt. Es gibt viele Barrieren, die die Umsetzung erschweren. Für einzelne Zielgruppen, unter anderem für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung oder Menschen

mit hohem Unterstützungsbedarf, sind Barrieren noch nicht einmal genau beschrieben. Es gibt wenige Instrumente, die niedrigschwellig von Menschen mit kognitiver oder psychischer Beeinträchtigung eingesetzt werden können. In den bereits bekannten Indizes, so auch im Index der Montagsstiftung „Inklusion vor Ort – Index für kommunale Inklusion“, wird das Thema Partizipation nur kurz gestreift. Es werden zwar allgemeine Anforderungen formuliert, aber nicht die Perspektive eingenommen, welche Barrieren Menschen mit Beeinträchtigung eine Beteiligung erschweren oder mitunter sogar versagen. Der kürzlich erschienene Index für Inklusion für Wohnen in der Gemeinde der Bundesvereinigung Lebenshilfe hält eine Beteiligung von Menschen mit Behinderung für sinnvoll, hat dabei aber nicht den Anspruch, dass Menschen mit Behinderung den Index eigenständig nutzen. Der Index für Partizipation wird Empfehlungen enthalten, welche Schritte vom aktuellen Stand der jeweiligen Organisation gegangen werden können, um Beteiligung und Entscheidung von Menschen mit Beeinträchtigung zu erweitern und strukturell zu verankern. Darüber hinaus beschränken wir uns in unserem Projekt nicht auf einzelne Lebensbereiche, wie zum Beispiel auf Wohnen oder Arbeit, sondern nehmen alle Lebensbereiche von Menschen mit Beeinträchtigung in den Blick.

**Der BeB hat zuvor das Projekt „Aktionsplan für Mitgliedseinrichtungen“ realisiert und sich dann auch selbst einen Aktionsplan gegeben. Wie hängen die Projekte zusammen?**

**Claudia Niehoff:** Wir haben gute Erfahrungen in unseren Mitgliedseinrichtungen gemacht, in denen Aktionspläne erarbeitet und umgesetzt wurden, um den Einfluss von Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung zu erhöhen. Auch bei uns im Verband. Das IMEW begleitet

bereits viele Organisationen und Unternehmen bei der Erstellung und Umsetzung von Aktionsplänen, nicht nur im BeB. Eine Erkenntnis in der Beratung war, dass es allein nicht ausreicht, die Notwendigkeit von Partizipation von Menschen mit Behinderung zu erläutern. Vielmehr muss erkennbar werden, wie Partizipation funktioniert und fruchtbar wird. Eine partizipative Arbeitsweise in den Einrichtungen erhöht die Selbstbestimmung der Klienten und die Qualität der Angebote. Ein Lerneffekt in unseren Aktionsplanprojekten im Verband war unter anderem, dass die Unterstützung nicht nur auf der Fachkompetenz der Mitarbeitenden beruht, sondern ebenfalls auf dem Erfahrungswissen und den Kompetenzen der Menschen mit Behinderung in ihrer Lebenswelt. Durch die Aktionspläne hat sich die Beteiligungskultur verändert und es sind noch mehr partizipative Strukturen und Prozesse in den beteiligten Einrichtungen entwickelt worden. An diese Erfahrungen wollen wir in unserem neuen Projekt anknüpfen. Attraktiv erscheint uns auch, die Netzwerke, die zu tragfähigen Kooperationen in den jeweiligen Sozialräumen ausgebaut wurden, zu nutzen, um Multiplikatoren zu motivieren, die Indizes anzuwenden und Partizipation von Menschen mit Behinderung selbstverständlicher zu ermöglichen.

**Es gibt drei Praxisstellen, bei denen der Index im Verlauf des Projekts erprobt wird. Wie ist die Entscheidung für die drei Praxisstellen verlaufen?**

**Claudia Niehoff:** Ausgesprochen wichtig bei der Auswahl der Praxispartner waren für uns eine offene Haltung zu Partizipation und Vorerfahrungen in Partizipation, unter anderem durch die Erstellung von Aktionsplänen. Dazu gehört auch ein tragfähiger Kontakt zu Akteuren im Sozialraum. Deshalb haben wir für dieses Projekt gezielt Vertreter aus Mitgliedseinrichtungen des BeB angesprochen, die aus unserer persön-

lichen Erfahrung in Vorläuferprojekten diese Voraussetzungen mitbringen. Wir hatten bei der Auswahl den Anspruch, möglichst mit Unterschieden zu arbeiten, um später die Übertragbarkeit zu erleichtern. Deshalb sollten sich die Praxisstellen in der Lage (Stadt / Land sowie Ost / West), in der Schwerpunktsetzung Behindertenhilfe / Sozialpsychiatrie (Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und Menschen mit psychischer Beeinträchtigung) und in den Angeboten (Anbieter im Bereich Wohnen stationär / ambulant, Anbieter im Bereich Arbeit, Anbieter von Tagesförderung, etc.) unterscheiden. So fiel die Wahl am Ende auf: In der Gemeinde Leben gGmbH in Düsseldorf, die Stiftung Bodelschwinghaus in Wolmirstedt und eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. Natürlich spielten bei der Entscheidung auch pragmatische Gründe eine Rolle, um lange Fahrzeiten zu den Sitzungen, Workshops und Veranstaltungen, insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigung, zu vermeiden. Da es aufgrund des Projektrahmens nur drei Praxisstellen geben konnte, das Projekt aber von Anfang an so ausgerichtet ist, dass möglichst viele Einrichtungen und Dienste den Index für Partizipation anwenden sollen, werden der BeB und das IMEW anfangs besonders die Mitglieder des Aktionsplanprojektes 2013 / 2014 werben, sich in der Entstehung und Umsetzung der Indizes einzubringen.

**Menschen mit Behinderung sind in allen Phasen des Projektes beteiligt. Warum ist das so wichtig, im Projekt selbst und darüber hinaus?**

**Katrin Grüber:** Es übersteigt meine Vorstellungskraft, ein Projekt zur Förderung der Partizipation von Menschen mit Behinderung ohne ihre Beteiligung durchzuführen. Wie sollen wir denn wissen, was beispielsweise aus der Sicht von Menschen mit einer kognitiven Be-

Das Projekt wird unterstützt durch:



Das Projekt wird gefördert durch:



einträchtigung wichtig ist und welche Form nicht nur verständlich, sondern auch motivierend ist? Die Projektgruppe „Hier bestimme ich mit“ besteht aus Menschen mit Behinderung, die von Claudia Niehoff und Dr. Tina Denninger, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des IMEW, unterstützt werden. Menschen mit Behinderung erstellen den Fragenkatalog, sie sagen, was gute Beispiele sind und wie die Filme aussehen sollen, und sie erstellen einen Powerpoint-Vortrag. Wir hoffen außerdem auf Hinweise, wie Menschen mit kognitiver und psychischer Beeinträchtigung gut zu erreichen sind. Die Mitglieder der Projektgruppe Index für Partizipation kommen aus den Projektstandorten der Wissenschaft und der Praxis (Behindertenbeauftragter und Mensch zuerst). Alle Mitglieder haben die gleiche Funktion, das heißt sie beraten die Projektleitung. Wir sind sicher, dass die verschiedenen Perspektiven zum Gelingen beitragen.

**Es sollen zwei Fragekataloge entstehen: ein „Index für Partizipation“ in schwerer Sprache und ein Index „Hier bestimme ich mit“ in Leichter Sprache. Worin unterscheiden sich die beiden?**

**Katrin Grüber:** Der Index für Partizipation richtet sich an Mitarbeitende von Einrichtungen und Diensten und Multiplikatoren und Akteure im Sozialraum. Seine Fragen sollen Mitarbeitende anregen, eine Beteiligungskultur und partizipative Strukturen und Praktiken zu etablieren. Vergleichbares gilt für den Sozialraum, also für Verwaltungen, Gemeinderäte, Parteien, Betriebe, Organisationen, Vereine, Freizeitanbieter, religiöse Gemeinschaften, Interessengruppen, Selbsthilfeorganisationen, Bürgerinitiativen, bürgerschaftlich Engagierte, Stadtplaner, Wohnungsbaugesellschaften. Der Fragenkatalog „Hier bestimme ich mit“ richtet sich an Menschen mit kognitiver und psychischer Beeinträchtigung, die stationäre, teilstationäre Hilfen und oder ambulante Dienste der Behindertenhilfe oder der Sozialpsychiatrie in Anspruch nehmen. Ihn erarbeitet eine Projektgruppe, in der die Mitglieder eine kognitive oder eine psychische Beeinträchtigung haben und bei ihrem Interesse ansetzen. Die beiden Fragenkataloge richten sich

## Projektdaten im Überblick

### Laufzeit

- fünf Jahre (seit 1. Juli 2016)

### Beteiligte

#### Projektleitung- und Steuerung

- IMEW: Koordination: Dr. Katrin Grüber (Institutsleiterin IMEW)  
Inhaltliche Leitung: Dr. Tina Denninger (IMEW)
- BeB: Elke Ronneberger (Vorstand BeB)  
Claudia Niehoff (Referentin BeB)

### Projektbeirat (bestehend aus 2 Projektgruppen auf Bundesebene)

#### Projektgruppe „Index für Partizipation“:

- IMEW (Dr. Katrin Grüber, Dr. Tina Denninger, Stefanie Ackermann),
- BeB (Elke Ronneberger, Vorstand; Claudia Niehoff, Referentin),
- Carsten Wiegel (delegiert als Experte vom Beirat der Menschen mit Behinderung im BeB),
- Rolf Winkelmann (Angehörigenbeirat des BeB),
- Stefanie Hugo (Projektleitung Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt);  
Andreas Diederichs (Projektleitung In der Gemeinde Leben Düsseldorf),  
Daniel Tutte (Projektleitung eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V.)
- Elisabeth Hermanns (Klientin In der Gemeinde Leben Düsseldorf),
- Stefan Göthling (Mensch zuerst),
- Christoph Richter (Behindertenbeauftragter Potsdam),
- Prof. Dr. Albrecht Rohrmann, Universität Siegen  
(Partizipation im Sozialraum),
- Prof. Dr. Barbara Fornefeld (Partizipation von Menschen mit hohem  
Unterstützungsbedarf)

#### Projektgruppe „Hier bestimme ich mit“:

- Carsten Wiegel (delegiert als Experte vom Beirat der Menschen mit Behinderung im BeB),
- Anette Bourdon (Mensch zuerst),
- Sina Lentge (Werkstattdrätin Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt),  
Elisabeth Hermanns (In der Gemeinde Leben), N. N. (eva Evangelische  
Gesellschaft Stuttgart e. V.)
- Christa Diederichs (Assistentin von Elisabeth Hermanns,  
In der Gemeinde Leben)
- Dr. Tina Denninger (IMEW),
- Claudia Niehoff (BeB)

### Praxisstandorte (drei Mitgliedseinrichtungen)

- In der Gemeinde Leben gGmbH, Düsseldorf
- Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt Stiftung, Wolmirstedt
- eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V.

### Ergebnis

- Index für Partizipation in schwerer Sprache
- Index „Hier bestimme ich mit“ in Leichter Sprache sowie Begleitmaterial  
(Kurzfilme, ppt-Vortrag, Arbeitsmaterialien)

### Evaluation

- in puncto: pfaender & team GmbH Köln

also an unterschiedliche Zielgruppen und werden auch unterschiedlich erarbeitet. Wir werden aber sicherstellen, dass es auch Überschneidungen gibt – schließlich dienen beide dem gemeinsamen Ziel, die Partizipation zu verbessern.

### Die Laufzeit des Projektes beträgt fünf Jahre. Was sind die wichtigsten Meilensteine auf dem Weg zum Projektergebnis?

**Katrin Grüber:** Es gibt bei einer solchen Laufzeit viele Meilensteine. Ich will deshalb nur die allerwichtigsten nennen: Erarbeitung der Entwürfe der beiden Indizes, Erprobung der Indizes in den Praxisstandorten, Fertigstellung der Indizes und der Begleitmaterialien, Gewinnung von Organisationen, die die Indizes einsetzen, Schulungen. Bei diesem Projekt sind aber nicht nur die Meilensteine wichtig. Das Projekt lebt davon, dass von Anfang an über das Vorhaben gesprochen wird. Wir wollen erreichen, dass die Indizes nicht in Schubladen verschwinden oder im Regal

stehen. Deshalb wird es Veranstaltungen geben und regelmäßige Artikel.

### Das Projekt ist vom Volumen und von der Laufzeit her das Größte, das der BeB bislang realisiert hat. Wie ist die strategische Bedeutung für den Verband einzuschätzen?

**Claudia Niehoff:** Partizipation wird mitunter von Skepsis begleitet. Unser Ziel ist es, eine bewusste Haltung zur Partizipation zu entwickeln und sie strukturell zu verankern. Wir wollen erreichen, dass zukünftig in Organisationen geregelt ist, wer unter welchen Bedingungen (mit) entscheiden kann. Denn klar verankerte Beteiligungsstrukturen bieten Rechtssicherheit statt Willkür für Menschen mit kognitiver und psychischer Beeinträchtigung. Entscheidungen sollen so gestaltet werden, dass sie für alle zugänglich, transparent und beeinflussbar sind und die Stimme von Betroffenen Gewicht hat. Damit ist ein tiefgreifender Prozess der Organisationsentwicklung verbun-

den. Er ist gekennzeichnet durch eine bejahende Haltung zu Partizipation und institutionelle Regeln, in welchem Bereich und in welchem Ausmaß Menschen mit Beeinträchtigung an Entscheidungen beteiligt werden. Bereits in den Aktionsplanprojekten des BeB haben wir erkannt, dass Beteiligung Auswirkungen auf Systeme und Strukturen hat. Mit der Verwendung des Instruments Aktionsplan wurde Partizipation auch innerhalb des Verbandes auf den Prüfstand gestellt. Und das ist gut so! Denn die beständige Diskussion und das Aushalten von Widersprüchen tragen sukzessive zu einer Profilschärfung des BeB bei. Unser neues Projekt wird, davon bin ich überzeugt, einen weiteren Beitrag zur innovativen Entwicklung des Verbandes leisten.

[Bitte lesen Sie auch den Beitrag auf Seite 40.](#)

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.beb-ev.de/projekte/index-fuer-partizipation](http://www.beb-ev.de/projekte/index-fuer-partizipation)

## Dialog, Kritik und starke Emotionen

### Inklusionstage 2016 des BMAS und „Netzwerktreffen Aktionspläne“



Seit zehn Jahren ist die UN-BRK in Kraft. Aus diesem Anlass lud das BMAS zu den Inklusionstagen 2016 ein. Fachleute aus Sozialwirtschaft und Politik sowie Betroffene tauschten zwei Tage lang ihre Ansichten zum Thema Inklusion aus.

Fotos: Claudia Niehoff

Am 13./14. Oktober lud das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) zum runden Jubiläum „10 Jahre UN-BRK“ während der Inklusionstage 2016 ins Berlin Congress Center ein. Schirmherrin Andrea Nahles, Bundesministerin für Arbeit

und Soziales, sprach sich in ihrer Einladung dafür aus, einerseits nachdenklich zurückzuschauen, aber vor allem sich den ein oder anderen guten Vorsatz für die Zukunft vorzunehmen. Was haben zehn Jahre UN-BRK für Inklusion bewegt? Das

sollte auf der Veranstaltung anhand von Beispielen zum Schwerpunktthema „Inklusiver Sozialraum“ diskutiert werden. Der erste Tag sah vor, im Dialog zu erörtern, was getan werden kann, damit die guten Beispiele bundesweit Schule